

NATURVÖLKER

Jenseits der Zivilisation

Sabine Kuegler, 38, verbrachte ihre Kindheit im tropischen Urwald von West-Papua, wo ihre Eltern ein Naturvolk erforschten. Ihr autobiografisches Buch »Dschungelkind« wurde zum Bestseller – und lieferte Stoff für einen Kinofilm, der am 17. Februar startet. *mobil* besuchte die Dreharbeiten in Malaysia.

Tierlieb: Sabine [Sina Tkotsch] streichelt das kleine Buschkänguru, das ihr die Fayu geschenkt haben.



[1]



[2]

Filmszenen:
[1] Die Geschwister Christian [Tom Hoßbach], Sabine [Stella Kunkat] und Judith [Milena Tschardtke] im Urwald. [2] Auf dem Kriegspfad: die Fayu und ihr Nachbarstamm.

Wird jemand krank und stirbt, glauben die Fayu, dies sei der tödliche Fluch eines feindlichen Stamms. Dafür üben sie Blutrache.

Per Motorkanu tuckern wir den Tembeling River stromaufwärts durch den Dschungel. Dichtes Grün und Urwaldriesen säumen das Ufer, darüber steigt Nebel auf, der feuchte Atem der Tropen. Der Fahrtwind föhnt die Schweißperlen aus dem Gesicht. Doch als das Boot anlegt, kehrt die schwüle Hitze schlagartig zurück und mit ihr: süßlich-moderiger Geruch und ein Konzert aus Vogelzwitschern, affenartigem Geschrei und Insektensummen. Die zu dick aufgetragene »No Bite«-Lotion brennt auf der Haut, egal.

Ein matschiger Pfad führt in den Wald. Hier herrscht das pure Chaos: Farne, Stauden, Sträucher, Bäume, alles wuchert durcheinander und kämpft sich aufwärts zum Licht. Die größeren Bäume sind nicht nur von Tieren bewohnt: Lianen umschlingen die Stämme, und Aufsitzerpflanzen verpassen Ästen grüne Ärmel. Hinter einer Kurve begegnen wir einigen finster aussehenden Typen. Sie sind nackt bis auf die Lederschurze, ihre Nasen durchbohrt von langen Knochenstücken. Sie haben Pfeil und Bogen dabei, einer ruft: »Hello, journalists from Germany? Welcome!« Wir sind am Set.

Hier im Nationalpark Taman Negara in Malaysia verfilmt die UFA Cinema unter der Regie von Roland Suso Richter den Bestsel-

ler »Dschungelkind« von Sabine Kuegler. Der Ort bot sich an, weil er malariefrei und teils touristisch erschlossen ist – was die logistische Herausforderung lösbar machte. Die nächste Siedlung und das Hotel der Crew liegen 20 Bootsminuten entfernt. Die wahre Geschichte des »Dschungelkinds« aber spielte im tiefsten Urwald von West-Papua im Nachbarland Indonesien.

Januar 1980: Sabine Kuegler ist acht Jahre alt, als sie mit ihren Eltern und Geschwistern Judith [10] und Christian [6] von Deutschland nach West-Papua auswandert. Dort hat ihr Vater bei einer Expedition einen unbekanntem Eingeborenenstamm namens Fayu entdeckt. Klaus und Doris Kuegler sind Missionare und Linguisten. Die Sprache der Fayu zu erforschen soll für unbestimmte Zeit ihre neue Aufgabe werden. Als sich der Häuptling gastfreundlich zeigt, zimmert Klaus Kuegler ein spartanisches Haus zusammen und lässt seine Familie per Hubschrauber nachkommen.

Das neue Heim liegt auf einer Lichtung am Fluss, Hunderte Kilometer fernab moderner Zivilisation. Die Fayu leben noch wie in der Steinzeit als Jäger und Sammler. Dass es im Urwald kein Leitungswasser, keinen Strom und folglich weder Fernseher noch

Sabine Kuegler am Filmset im Gespräch mit den Fayu-Darstellern.



Stereoanlage gibt, stört die Kinder am wenigsten. Für sie ist der Wald ein paradiesischer Abenteuerspielplatz, vor allem für Sabine: Während gleichaltrige Mädchen in Deutschland mit Barbies spielen, sammelt Sabine haarige Spinnen, klettert auf Bäume oder hockt mit den Fayu am Lagerfeuer und isst gegrilltes Krokodil.

Die 38-jährige Autorin und Mutter von vier Kindern, die heute bei München lebt, ist zum zweiten Mal zu Besuch am Set. Sie staunt: »Die Szenerie hier ist fast genauso, wie ich sie in Erinnerung habe!« Die Requisite hat gründlich gearbeitet. Ein Detail lässt selbst eine Sabine Kuegler noch schaudern: Von den Decken der Fayu-Hütten baumeln neben Nahrungsvorräten menschliche Schädelknochen. »Die Fayu glauben nicht an ein Wiedersehen nach dem Tod«, erklärt Sabine Kuegler. »Daher hängen sie stark an ihren verstorbenen Liebsten. Sie leben mit den Toten zusammen, bis sie verwest sind, und bewahren deren Schädel zur Erinnerung auf.« Wird jemand krank und stirbt, glauben die Fayu, dies sei der tödliche Fluch eines feindlichen Stamms. Ein natürlicher Tod ist ihnen fremd, damit auch Pflege und Medizin. Verflucht heißt verloren zu sein, glauben die Fayu. Dafür üben sie für jeden Toten Blutrache.

Für die Kueglers wird es zur wichtigsten Mission, diesen Teufelskreis des Sterbens und Tötens zu durchbrechen. In einer Schlüsselszene des Films findet die Familie einen verwundeten Jungen im Wald, nimmt ihn mit nach Hause und pflegt ihn gesund. Damit riskieren die Deutschen den Zorn der Fayu. Für sie ist der kleine Auri verflucht, zudem ein Spross des Feinds. Nun wird er zum besten Freund von Sabine.

Erstaunlicherweise gelingt es Klaus Kuegler später, besänftigend auf die verfeindeten Stämme einzuwirken – während seine Frau den Kindern Lesen und Schreiben beibringt. Die Kinder selbst nähern sich unbekümmert an. Die einen lernen Fußballspielen, die anderen, wie man Pfeile schnitzt, Feuer ohne Streichhölzer macht oder giftige Pflanzen erkennt.

Das zwölfjährige Schauspielernaturtalent Stella Kunkat verkörpert die junge, Sina Tkotsch die etwas ältere Sabine. Ihre Filmeltern sind Thomas Kretschmann als kerniger Abenteurer und Nadja Uhl als kluge, patente Mutter. Schon in »Mogadischu« [über

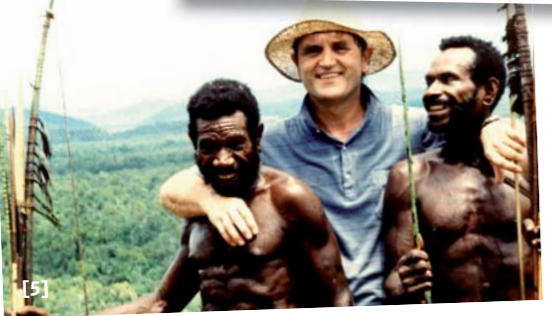
die Entführung der Lufthansa-Maschine »Landshut«] arbeiteten die beiden unter extremen Bedingungen zusammen, ebenfalls unter der Regie von Richter. Kretschmann spielte den Piloten, Uhl eine Stewardess. »Die zwei haben bewiesen, dass sie nicht zimperlich sind«, lobt Richter. Für »Mogadischu« habe er seine Darsteller an ihre Grenzen getrieben. Sie drehten tagelang, in ein Flugzeug gepfercht, unter glühender afrikanischer Sonne.

»An die Hitze und Insekten gewöhnt man sich, sonst sind wir hier sehr komfortabel eingebettet«, erzählt Uhl in einer Drehpause. Sie hat sogar ihren Freund und ihre zwei kleinen Töchter in Malaysia dabei. »Unser Abenteuer hier ist doch nichts gegen das, was Familie Kuegler erlebt hat«, sagt Uhl. »Aber wenn die echten Fayu nur halb so nett waren wie unsere hier, hat sich ihre Lebensentscheidung gelohnt!« Die 85 Darsteller wurden extra aus Papua-Neuguinea eingeflogen. Sie sind Stadtmenschen und mussten Tänze und Kampftechniken der Fayu erst einstudieren, aber für Nadja Uhl sind sie »eine Naturgewalt für sich. Wenn die Papuas vor die Kamera treten, stehen dort natürliche Autoritäten, egal ob Mann, Frau oder Kind«. Auch die wahre Naturgewalt der Tropen liefert uns eine Kostprobe ihres Könnens: Als ein Gewitter mit Starkregen losbricht, scheint die Luft wie elektrisiert und kribbelt auf der Haut. Prompt rennt Sabine Kuegler ins Freie und breitet lachend die Arme aus. Der Urwald weckt das Kind in ihr.



Originalfotos aus West-Papua

[1] Sabine Kueglers Bruder Christian mit Fayu-Jungen und -Männern, [2] Sabine Kuegler mit Freunden, [3] Mutter Doris Kuegler mit Sabine und Christian bei den Fayu, [4] Fayu-Frau mit Knochenschmuck, [5] Klaus Kuegler mit Fayu-Männern.



Zentralafrika und Südamerika«, erklärt die Autorin. Auch in Malaysia ist der Raubbau Realität: Außerhalb des Nationalparks fahren wir an kilometerlangen Ölpalmenplantagen vorbei – Flächen, auf denen kürzlich noch Urwald stand. Das billige Palmöl landet unter anderem in Agrosprit, Waschmittel und Schokoriegeln.

Im schnellen Business zählt der Wert intakter Wälder wenig: Tropische Regenwälder beherbergen über zwei Drittel aller an Land lebenden Tier- und Pflanzenarten der Erde, viele sind vermutlich noch nicht entdeckt. Im Artenreichtum steckt eine kostbare »Naturapotheke« für den Menschen, auch ein Wirkstoff gegen Krebs könnte noch gefunden werden. Bedeutsam sind Tropenwälder auch zur Regulierung des globalen Klimas, außerdem produzieren sie lebenswichtigen Sauerstoff und speichern Unmengen an Kohlenstoff. Das Problem: Bei einer Abholzung oder Brandrodung wird dieser als Treibhausgas CO₂ freigesetzt. Sabine Kuegler engagiert sich bei der Organisation Oro Verde für den Erhalt tropischer Wälder. Das »Dschungelkind« will vor allem die Jugend für die grünen Paradiese begeistern. Dafür bietet der Film nun eine wunderbare Möglichkeit: Faszination ohne Risiko im kühlen Kino – und ganz ohne Moskitos.

NICOLINE HAAS

Als Sabine Kuegler mit 17 nach Deutschland zurückkehrt und den ersten Kulturschock überwindet, bleibt sie zerrissen zwischen zwei Welten, die Integration fällt schwer. Ihr fehlt die Obhut der Gemeinschaft mit simplen Regeln. »Privatsphäre gab es nicht, und das Wenige, das man hatte, wurde geteilt«, erklärt Kuegler. »Im Urwald ist das Leben körperlich anstrengend, hier seelisch: mit Leistungsdruck, Mobbing, Stress und Oberflächlichkeiten.«

»Das Schreiben war wie eine Therapie für mich«, gesteht sie. Mittlerweile hat sie zwei weitere Bücher veröffentlicht, »Ruf des Dschungels« [2006] und »Jägerin und Gejagte« [2009]. Während »Dschungelkind« aus kindlicher, romantisch verklärter Sicht erzählt ist – was ihr auch Kritik eingebracht hat –, meldet sich nun eine aufgeklärtere Frau zu Wort. Sie setzt sich mit der Lage indigener Völker in West-Papua auseinander, schreibt von Unterdrückung und Menschenrechtsverletzungen durch die indonesische Regierung, das Militär und skrupellose Industrielle. »Es geht um Öl, Kupfer, Gold und Holz. Die Ausbeutung der Ressourcen bedroht die Urwälder und ihre Bewohner – in Südostasien, ebenso in

»Dschungelkind« – der Film

→ Infos zum Film: www.ufa.de/produktionen/kinofilm/dschungelkind
 → zur Autorin Sabine Kuegler: www.sabinekuegler.de → zur Urwaldschutzorganisation Oro Verde: www.oroverde.de → Kinostart in Deutschland: 17. Februar. → Produktion: UFA Cinema [Nico Hofmann, Jürgen Schuster, Wolf Bauer, Thomas Peter Friedl, Natalie Scharf] in Koproduktion mit Hans-Wolfgang Jurgan/ARD Degeto. → Verleih: Universal Pictures International Germany.

Den Filmtrailer finden Sie auf www.deutschebahn.com/mobil

FOTOS: 2010 UFA CINEMA [4], SABINE KUEGLER [5]